

⁵ Wenn da auf eine meiner Fragen ein Pastor ausruft: «Dios nos permitió salir de este mundo, no es pa'que volvamos adentra!», dann bringt er kein Dogma zum Ausdruck, sondern jene Befürchtungen, die aus der täglichen Erfahrung der Welt der Beherrschten in einer Situation der Dependenz aufsteigen: Arbeitslosigkeit, Hunger, Krankheit und Tod.

⁶ Selbstverständlich ist mein Beitrag keine Weissagung. In aller Unbescheidenheit glaube ich nur, meine früheren Texte werden den Leser überzeugen, daß sich die vorsichtigen Voraussagen als zutreffend erwiesen haben. Außerdem ist es nicht schwer, aus dieser Analyse der verflossenen fünfzehn Jahre Aussagen über die kommenden Entwicklungen zu machen.

Bibliographie

Christian Lalive d'Epinau, La «conquista» pentecostal en Chile: Mensaje Nr. 170 (Santiago 1968); ders., Haven of the

Masses (Lutterworth, London 1969); Sociedad dependiente, clases populares y milenarismo en Chile: Cuadernos de la Realidad Nacional Nr. 14 (Santiago 1972); ders., R. Bastide et la sociologie des confins: L'Année sociologique 25 (1975); ders., Religion, dynamique sociale et dépendance (Mouton, Paris/Den Haag 1975); ders., Conformisme passif, conformisme actif et solidarité de classe: Social Compass XXV/1 (1978).

J. Medina, Consideraciones sociológicas sobre el desarrollo económico (Solar, Buenos-Aires 1964).

J. Tennekes, Le mouvement pentecôtiste chilien et la politique: Social Compass XXV/1 (1978).

B. Wilson, Apparition et persistance des sectes dans un milieu social en évolution: A.S.R., Nr. 5; ders., An Analysis of Sect Development: An. Soc. Rew. 24/1.

Aus dem Französischen übersetzt von Arthur Himmelsbach

Clive Dillon-Malone

Neue Religionen in Afrika

Die Entstehung vieler religiöser Gruppen

Vierzehn Jahre sind vergangen, seitdem darauf hingewiesen wurde, daß in Afrika südlich der Sahara über fünftausend unterschiedliche Gruppen christlicher Orientierung unabhängig von den Missionskirchen entstanden waren und daß wenigstens ein weiteres Tausend dieser Gruppen in Entstehung begriffen war¹. Dabei handelt es sich, so behauptete man, nur um die schon sichtbare «Spitze eines Eisbergs», dessen große Masse überhaupt noch nicht wahrnehmbar geworden war. Eine solche Entstehung unabhängiger religiöser Gruppen läßt sich übrigens auch für den Islam feststellen².

Dieses Phänomen, das man überall auf dem Kontinent feststellen kann, wurde, was die christlichen Gruppen angeht, als die Bewegung Unabhängiger Afrikanischer Kirchen (African Independent Church Movement, AICM), und die unterschiedlichen religiösen Gruppen wurden als die Unabhängigen Afrikanischen Kirchen (Independent African Churches, AICs) bezeichnet. Allerdings zogen es die Leiter jener Gruppen vor, von den afrikanischen einheimischen Kir-

chen zu reden, um sowohl die Initiative und die Kreativität der eigenen Bevölkerung bei der Entstehung und Entwicklung dieser Kirchen als ihre Unabhängigkeit von den Missionskirchen zu betonen. Wenn hier von «Kirchen» die Rede ist, dann sollte der Begriff Kirche nicht so verstanden werden, wie er soziologisch durch die Unterscheidung zwischen Kirche und Sekte definiert ist, denn nach dieser Typologie weist der größte Teil jener religiösen Gruppen Eigenschaften auf, die eher für Sekten typisch sind. Der Begriff Kirche wird hier deshalb verwandt, weil jene Gruppen Gemeinschaften sind, die sich der geistlichen Bedürfnisse ihrer Mitglieder annehmen und ihrem Leben eine Gesamtorientierung geben. Übrigens wollen diese Gruppen selbst als Kirchen bezeichnet werden.

Mitgliederzahlen

Es ist nicht möglich, mit einiger Genauigkeit abzuschätzen, wieviele Mitglieder diesen religiösen Gruppen angehören. Auch besteht hier ein großer Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen, deren Mitgliederzahl zwischen fünfzig und fünfhunderttausend variieren kann. Offensichtlich ist allerdings, daß eine solche breite Entstehung neuer religiöser Gruppen in den letzten hundert Jahren in Afrika ein einmaliges Phänomen der afrikanischen Geschichte ist.

Zudem gibt es überhaupt keinen Hinweis darauf, daß dieses Phänomen des breiten Strebens

nach religiöser Unabhängigkeit irgendwie nachläßt. Im Gegenteil: Im Lauf der Jahre nimmt die Zahl und die Größe dieser Gruppen ständig zu, und Millionen von Afrikanern, die sich in den traditionellen Missionskirchen nicht zu Hause oder von ihnen nicht angesprochen fühlen, schließen sich ihnen an³.

Religiöse und gesellschaftliche Veränderung

Allgemein geht man bei der Analyse des Phänomens der unabhängigen Kirchen von der Herausforderung aus, die das Eindringen der westlichen Welt mit seiner Überlegenheit und seiner Macht in Afrika als Angriff auf das traditionelle afrikanische soziale Leben und auf die traditionelle Kultur bedeutet. Diese mächtige westliche Welt, die in Afrika eindrang, das waren nicht nur die Kolonisatoren, sondern auch die Missionare. Man verstand deren christliche Religion oft als die geheime, religiöse Kraft, auf der die Überlegenheit des weißen Mannes beruhte.

Eine solche Interpretation kann nicht überraschen, wenn man dem großem Einfluß der Geisterwelt in der traditionellen afrikanischen Weltanschauung Rechnung trägt. Jetzt zerstörte aber der wachsende Einfluß der säkularisierten westlichen Welt mit ihrer Betonung der Modernisierung und der Technologie weitgehend die relative Stabilität der traditionellen gesellschaftlich-religiösen Strukturen und Lebensmuster. Zu dieser Aushöhlung der Strukturen traditioneller Autorität trugen auch noch die kolonialen Machtstrukturen, die Umverteilung von Grund und Boden, die Einführung einer Geldwirtschaft und die schnelle Zunahme der Wander- und Pendelarbeit und der Mobilität zwischen Land und Stadt bei.

Auch das traditionelle System der Großfamilie und die Stellung der Frau in dieser Familie wurden dadurch bedroht, daß die Missionare die gesellschaftlich-wirtschaftliche Institution der Polygamie verurteilten. Gerade die Gesellschaften, in denen die Religion alle Aspekte des Lebens durchdrang und in denen die persönliche Identität eines Individuums und sein Verständnis von Selbstverwirklichung untrennbar mit seinem Clan oder Stamm zusammenhängen, mußten durch Unterscheidungen des westlichen Denkens wie die folgenden bedroht und beunruhigt werden: die Unterscheidung zwischen der natürlichen empirischen Welt und der übernatürlichen geistigen Welt, die Betonung der eigenen persön-

lichen Selbstverwirklichung eines Individuums als unabhängig von seiner Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder einem Stamm, die Aufteilung der einen Wirklichkeit des Lebens in verschiedene, voneinander abgegrenzte Bereiche.

In diesem Kontext eines allgemeinen Prozesses der Veränderung in den afrikanischen Gesellschaften ist die religiöse Veränderung zwar nicht identisch mit der gesellschaftlichen, beide sind aber unzertrennbare Aspekte jener großen, globalen Umwälzung.

Zwei Typen unabhängiger Kirchen

Als die unabhängigen afrikanischen Kirchen den Aufbau neuer kirchlicher Gemeinschaften in Angriff nahmen, taten sie dies als eine Antwort auf die Entstehung neuer Probleme, für die weder die traditionellen afrikanischen religiösen Systeme noch die westlichen christlichen Missionskirchen befriedigende Lösungen bieten konnten. Von jenen afrikanischen Kirchen gibt es besonders zwei Typen, die wir als die abgetrennten Kirchen (*Secession Churches*) bzw. die Geistkirchen (*Spirit Churches*) bezeichnen wollen. Die abgetrennten Kirchen weisen charakteristische Merkmale auf, die auf eine engere Verwandtschaft mit den westlichen Missionskirchen hinweisen, während die Geistkirchen eher den traditionellen afrikanischen Religionen nahestehen, wie es folgendes Schema zum Ausdruck bringt:

trad. afr. Religionen	unabh. afr. Kirchen		westl. Missions- Kirchen
	Geistkirchen	abgetr. Kirchen	

Mit diesem Aufsatz wollen wir nicht den Versuch machen, darüber zu urteilen, inwieweit man die unabhängigen afrikanischen Kirchen als einen authentischen Ausdruck afrikanischen Christentums betrachten kann. Dazu müßten wir jede einzelne religiöse Gruppierung einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Dennoch weist die Gesamtrichtung des gesellschaftlich-religiösen Bewußtseins und Engagements dieser Kirchen unbestreitbar eine christliche Dimension auf⁴.

Die abgetrennten Kirchen

Die abgetrennten Kirchen⁵ sind das Ergebnis einer Massenauswanderung aus den offiziellen, etablierten Missionskirchen. Obwohl die kon-

krete Abtrennung einer dadurch neu entstehenden religiösen Gruppe von einer Missionskirche sich sehr plötzlich vollziehen kann, ist sie meistens das Ergebnis eines seit langem wachsenden Unbehagens über die Führungsrolle, die Weiße in diesen Missionskirchen nach wie vor innehaben. Die Abtrennung reflektiert dann auf religiöser Ebene die politische Forderung: «Afrika den Afrikanern».

Das heißt aber nicht, daß die neuen afrikanischen Kirchen dadurch irgendeine Form der Rassenfeindschaft pflegen, sondern ihre Abtrennung ist nur der Ausdruck ihrer Forderung, selbst entscheiden und bestimmen zu dürfen. Wenn das gewährleistet war, ist es sogar vorgekommen, daß die abgespaltenen Gruppen sich mit den traditionellen Missionskirchen wieder vereint haben, in denen jetzt allerdings die Afrikaner bestimmten.

In diesem Kontext bleiben die neuen afrikanischen Kirchen in ihrer Lehre und in ihrer Liturgie gewöhnlich orthodox, und sie übernehmen weitgehend die Organisationsstruktur der Mutterkirchen, aus denen sie hervorgingen. Dennoch verbirgt diese Oberfläche der Übernahme vorgegebener kirchlicher Organisationsmuster oft einen tiefer greifenden und komplexeren Prozeß der Transformation, der in Wirklichkeit stattfindet. Es entwickelt sich eine größere Sensibilität für den kulturellen Ausdruck der religiösen Bedürfnisse und Wünsche, und die vom Westen übernommenen Symbole werden mit neuer Bedeutung erfüllt.

Einige dieser Kirchen erlauben oder dulden wenigstens die Polygamie und entsprechen dadurch der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Situation so vieler ihrer Mitglieder. Dogmatische Fragen spielten selten eine Rolle bei der Entstehung dieser religiösen Gruppen, obwohl sie dort in einigen wenigen Fällen auch nicht ganz fehlten. Das verhindert aber nicht, daß die fast spontane und notwendige Betonung der Rolle des Geistes dazu führte, daß die Pneumatologie faktisch als weit wichtiger erscheint als die Christologie. Die Gründe dafür werden deutlich werden, wenn wir uns mit dem zweiten Typus unabhängiger afrikanischer Kirchen, mit den Geistkirchen, auseinandersetzen.

Wenn diese Auseinandersetzung mit den Geistkirchen in diesem Aufsatz mehr Raum einnehmen wird und sie mehr Beachtung finden werden, dann kommt das nicht daher, weil sie etwa zahlreicher oder wichtiger wären als die

abgetrennten Kirchen, sondern anhand der Geistkirchen läßt sich klarer die Kreativität zeigen, mit der die traditionellen afrikanischen sozioreligiösen Systeme der Herausforderung des Christentums mit seinen jüdisch-christlichen biblischen Rahmenbedingungen begegnet sind.

Synkretistische Bewegungen

Bevor wir näher auf die Geistkirchen eingehen, müssen wir auf eine Anzahl unterschiedlicher synkretistischer Bewegungen hinweisen, die in Afrika in diesem Jahrhundert entstanden sind. Jede dieser Bewegungen ist ein eigener Versuch, auf den Kolonialismus und auf die Gegenwart der westlichen Christenheit in Afrika eine Antwort zu geben. Sie unterscheiden sich aber dadurch von den unabhängigen afrikanischen Kirchen, daß ihre Orientierung im großen und ganzen nicht christlich geblieben ist.

Unter diesen synkretistischen Bewegungen gibt es solche des millenaristischen Typs, die auf eher aggressive Weise durch Waffen und kriegerische Gewalt die vollständige Veränderung der Gesellschaft so schnell wie möglich zu verwirklichen suchen; andere antworten auf eine realistischere Weise auf die Überlegenheit der Kolonialherrscher und beschränken sich eher auf den Umgang mit religiösen Ritualen und Symbolen in der Erwartung, daß die Ahnen zurückkehren oder daß irgendeine übernatürliche Macht eingreift.

Einige der religiösen Bewegungen unterstreichen, wie wichtig es sei, voll zu den Gewohnheiten und der Lebensweise der Vergangenheit zurückzukehren. Andere versuchten, die traditionellen Rituale und Symbole mit neuer Bedeutung und neuem Leben zu erfüllen. In einigen Fällen entwickelten sich die synkretistischen Gruppen zu ausgesprochen messianischen Bewegungen. Hier müssen wir auch auf die in Ost- und in Zentralafrika weit verbreiteten Bewegungen hinweisen, die sich das Ziel setzten, gegen die Zauberei anzugehen.

All diesen Bewegungen ist gemeinsam, daß sie es nicht geschafft haben, zu einer religiösen Orientierung zu finden, die sich die Bibel als Referenzrahmen zunutze macht. Das ist auch der Grund, weshalb wir uns den Geistkirchen zuwenden, die zwar in ihren Anfangsstadien vieles mit den erwähnten synkretistischen Bewegungen gemeinsam hatten, die aber in ihrer religiösen Orientierung eine wichtige Wende weg von der

traditionellen religiösen Orientierung vollzogen haben.

Die Geistkirchen und ihre Gründung

Die Geistkirchen⁶ sind prophetische Bewegungen, deren Mitglieder vorher sowohl den westlichen Kirchen und Sekten als auch den traditionellen afrikanischen Religionen angehörten. Wie der Name dieser Kirchen schon deutlich zu erkennen gibt, wird von ihnen vor allem die Wirkung des Geistes betont.

Die Bekehrungserfahrung der prophetischen Gründer, die der Entstehung dieser Bewegungen zugrunde liegt, verläuft gewöhnlich nach folgendem Muster, in dem sich auf einzigartige Weise christliche und traditionelle afrikanische Elemente vereinen⁷. Der Gründer – meistens ein Laie, der sowohl männlichen als auch weiblichen Geschlechts sein kann – ist eine religiös veranlagte Person; die mit der einen oder anderen der Missionskirchen oder Sekten einen engen Kontakt hatte und dadurch mit wenigstens einigen Teilen der Bibel eng vertraut war. Auf mysteriöse Weise wird dann jener Gründer krank – ein traditionelles Symptom von Geistesbesessenheit –, und man glaubt, daß er sterben wird. Als Verstorbener wird er in die Himmel aufgenommen und begegnet dort den biblischen Patriarchen und/oder Propheten. Er wird dann von Johannes dem Täufer oder von Jesus in einem Fluß getauft und bekommt den Auftrag, als neuer Botschafter von Jehova, als ein neuer Johannes der Täufer zur Erde zurückzukehren. Nach seiner Rückkehr ins Leben unterstreicht er seine neue Identität dadurch, daß er eine Bibel bei sich hat, ein weißes Gewand anzieht und einen Stab mit sich trägt. Später wird seine neue Identität durch seine Fähigkeit bestätigt, durch die Kraft des neuen Geistes, der in ihm wirkt, Wunder der Heilung zu vollbringen.

Schwarze Propheten für die Schwarzen

Der auf die Verkündigung eines solchen Propheten schnell eintretende Erfolg beruht nicht nur darauf, daß es ihm gelingt, in seiner Botschaft die weitverbreiteten Gefühle der Frustration und die Bedürfnisse seines Volkes zum Ausdruck zu bringen, sondern auch, daß er eine Lösung anbietet, die als relevant und sinnvoll erscheint.

Dadurch, daß er mit der traditionellen Religion bricht, sie sogar verwirft, entspricht er der

bei vielen bestehenden Vermutung, daß sie den neuen Problemen nicht gewachsen ist. Indem er sich selbst als den neuen Botschafter darstellt, der von Gott unmittelbar zu den Völkern Afrikas gesandt wurde, hebt er die Vermittlerrolle der weißen Kirchen auf und ergreift im Namen Afrikas Besitz von der Bibel als Gottes Wort für Afrika.

Der Geist Jehovas, der einst in Johannes dem Täufer und in Jesus wirkte, damit Gott so die Weißen anspreche, hat jetzt zum Wohl der schwarzen Völker von einem schwarzen Propheten Besitz ergriffen.

Geistkirchen und Heilung

In vielen Geistkirchen steht das Heilen sehr im Vordergrund, und es ist ein sehr effizientes Mittel für die Gewinnung neuer Mitglieder. So wie die Leiter der Geistkirchen an die Stelle der traditionellen Autoritäten treten, so übernehmen die prophetischen Gründer dieser Kirchen – und auch andere – die traditionelle Rolle der traditionellen wahrsagenden und heilpflanzenkundigen Zauberer. In diesem Kontext fällt auf, daß die Geistkirchen die traditionellen Heiler und ihre Heilkunde schärfer angreifen, als das je die Missionskirchen taten. Heilung geht jetzt einzig und allein auf die Kraft des neuen Geistes Jehovas zurück, die viel stärker ist als die der bösen Geister aus der Tradition.

In den traditionellen afrikanischen Gesellschaften spielten ja überall Zauberei und Magie eine wichtige Rolle, und alle möglichen Krankheiten und Unglücke wurden den Zauberern und Geisterbeschwörern zugeschrieben, da die Geister als Ursache alles Bösen betrachtet wurden. Besonders Frauen unterlagen, so meinte man, wegen ihrer ungesicherten und niedrigen sozialen und wirtschaftlichen Stellung in der traditionellen afrikanischen Gesellschaft dem Einfluß der bösen Geister. Ihre Unfruchtbarkeit oder das häufige Sterben eines oder mehrerer ihrer Kinder oder die spannungsgeladene Rolle als zweite, dritte Frau in einer polygamen Ehe: all das kann bestimmten psychologischen und physiologischen Symptomen zugrunde liegen, die dann so interpretiert werden, als ob sie auf die Aktivität der Geister zurückgingen.

Hier bieten die Geistkirchen eine pneumatopsycho-somatische Art der Heilung an, die im Kontext der Gemeinschaft einer neuen Kirche steht. Letzteres ist wichtig, denn die neuen sozia-

len Beziehungen in der neuen Gemeinschaft sind sehr entscheidend, wenn die wirklichen Ursachen so mancher Krankheiten erfolgreich bekämpft werden sollen.

Die Liturgie der Geistkirchen

Auch wenn die Mitglieder der Geistkirchen der psychosomatischen Heilung in ihrer Kirche große Bedeutung beimessen, steht diese Heilung dennoch nicht im Mittelpunkt der regelmäßigen Zusammenkünfte zum Gottesdienst. Meistens findet die Therapie außerhalb der eigentlichen Liturgie statt, und es nehmen nur kleine Gruppen an ihr teil. In den samstäglichem Gottesdiensten dagegen weicht das engere Verständnis von Heil als psychosomatischer Heilung dem Verständnis von Heil als Erlösung durch die rettende Kraft von Gottes Heiligem Geist.

Man glaubt, daß dieser Gott sich in jenen Gottesdiensten durch die Bibel und durch die Visionen und Gesichte der Propheten offenbart. Das Volk antwortet darauf im Gebet und durch freudvolles Singen. Die Gottesdienste werden betrachtet als Ereignisse, die von Gottes Geist erfüllt sind. Nicht selten ergreift der Geist von irgendjemandem Besitz, und oft wird in Sprachen geredet.

Es überrascht nicht, daß die pfingstlerischen Sekten des Westens in den traditionellen afrikanischen Religionen einen solch günstigen Nährboden gefunden haben. Singen, Tanzen, Trommeln und Händeklatschen sind die religiösen Ausdrucksformen, die in den traditionellen religiösen Zeremonien am meisten vorkommen. Wenn diese Elemente in den Geistkirchen wieder aufgenommen werden, dann werden sie dort bewußt ganz anders eingesetzt, so daß sie nicht mehr an die traditionellen Zeremonien und ihren Kontext erinnern.

Es fällt auf, wie sehr alle auf eine lebendige und spontane Weise, die sich besonders im Singen äußert, aktiv an diesen Gottesdiensten teilnehmen.

Die samstäglichem Gottesdienste können bis zu sechs Stunden dauern. Die ungezwungene und entspannte Haltung der Teilnehmer bei diesen Gottesdiensten führt dazu, daß man die Vorbereitung und Organisation übersieht, die ihnen zugrunde liegen. Die Prediger, diejenigen, die als Propheten auftreten, und die, die aus der Bibel vorlesen, haben alle ihre Aufgabe zuvor zugewiesen bekommen. Den Singchören steht es

frei, der Versammlung an den Stellen der Zeremonie im Gesang voranzugehen, an denen sie das für angebracht halten. Der gesamte Gottesdienst wirkt dadurch sehr lebendig und variiert, weil die verschiedenen Elemente einander dauernd abwechseln. Die Predigt kann sowohl aus einem kurzen Kommentar auf eine bestimmte Bibelstelle bestehen als auch eine richtige Kanzelrede sein, die eine Stunde oder mehr dauert. In einem Gottesdienst treten bis zu vier Prediger auf, und der älteste von ihnen predigt zuletzt. Einige der sowohl männlichen als auch weiblichen Propheten können immer dann reden, wenn der Geist sie inspiriert.

Die Bibel und die Geistkirchen

Gerade die Stelle, die die Bibel im Zentrum des Lebens der Geistkirchen bekommen hat, und die Weise, wie sie immer mehr die Grundlage und der Orientierungsrahmen für einen neuen Lebensweg wurde, sind Hinweise auf die große Veränderung, die die traditionelle Religiosität und die religiöse Weltanschauung in Afrika erfahren haben. Einer der wichtigsten Faktoren für die Entstehung der neuen Kirchen war ja auch gewesen, daß die Übersetzungen in die Volkssprachen die Bibel einem größeren Kreis zugänglich gemacht hatten⁸.

Trotz der Tatsache, daß man eher selektiv mit der Bibel umgeht und sie sehr buchstäblich und fundamentalistisch interpretiert, ist es von großer Bedeutung, daß die Bibel dem afrikanischen religiösen Denken eine historische und die Grenzen der Stämme überschreitende Dimension eröffnete.

Besonders der soziokulturelle Hintergrund des Alten Testaments ist dem des traditionellen Afrika auf bedeutende Weise sehr ähnlich, und dadurch erweist sich die Pädagogik, die sich im Alten Testament zeigt, als eine wertvolle Inspiration und eine willkommene Hilfe, um auch heute auf die aktuellen Prozesse der Veränderung in der Gesellschaft eine Antwort zu finden. Sowohl im Alten Testament als in den Geistkirchen sind Visionen und Gesichte legitime Wege, um mit der geistigen Welt in Verbindung zu treten, werden Zauberei und Hexerei strengstens verurteilt, ist die Polygamie zugelassen. In beiden Fällen bringt derselbe Gott Jehova seinem Volk durch seinen Geist Erlösung und Heil.

Das soll aber nicht heißen, daß in den Geistkirchen nur die Bücher des Alten Testaments eine Rolle spielen. Hier bietet das Neue Testament religiöse Beispiele und Muster des Denkens, die eine bessere Anpassung und Antwort auf den Prozeß der Säkularisierung erlauben.

Schlußbemerkung

Dieser Aufsatz wollte sich weitgehend auf die unabhängigen afrikanischen Kirchen, sowohl die abgetrennten Kirchen als auch die Geistkirchen, beschränken, wenn auch im Titel von *den* neuen Religionen in Afrika die Rede war. Das heißt nicht, daß wir damit die Existenz eines breiten Spektrums religiöser Bewegungen eines millenaristischen, messianistischen oder nativistischen Typs leugnen wollten, das als solches auch ein breites Spektrum unterschiedlicher Antworten auf den größeren Prozeß der gesellschaftlichen Veränderung ist, die die afrikanische Gesellschaft in diesem Jahrhundert durchlebt. In unserem Aufsatz haben wir es aber vorgezogen, uns auf die Bewegungen zu konzentrieren, deren Antwort auf jenen Prozeß sich als dauerhaft und konsistent erwies und die für den gesamten Kontinent relevant sind.

Es ist nicht leicht, mit einiger Genauigkeit die Ursache oder Ursachen für die Entstehung dieser Kirchen anzugeben. Keine Religion oder religiöse Bewegung entsteht oder überlebt in einem gesellschaftlichen Vakuum. Wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Faktoren sind für ihre Entstehung und Entwicklung selten ohne Bedeutung.

Einige Forscher haben Rassendiskriminierung und wirtschaftliche Ausbeutung als Gründe für die Entstehung und Entwicklung der unabhängigen afrikanischen Kirchen hervorgehoben. Andere wiesen vor allem auf die Rolle dieser Bewegungen als Vorläufer oder auch als Ersatz für die nationalen politischen Organisationen hin, die auf die Unabhängigkeit hinarbeiteten. Die Tatsache aber, daß jene Kirchen auch im unabhängigen Afrika weiterhin wachsen und sich ausbreiten, wirft die Frage auf, ob solche rein politischen Erklärungen wohl befriedigend und ausreichend sind. Noch andere beriefen sich mehr auf spezifisch geistige Faktoren und auf das von vielen empfundene Bedürfnis, auch kulturell befriedigende Formen des religiösen Ausdrucks zu finden. Auf jeden Fall wird hier deutlich, daß die Erfüllung der traditionellen afrikanischen reli-

giösen Sehnsüchte und Hoffnungen nicht von der gesamten Lebenssituation in den Gesellschaften, denen die einzelnen Individuen angehören, losgelöst werden kann.

Wir haben uns in diesem Aufsatz oft auf die traditionelle afrikanische Weltanschauung und Religion(en) bezogen. Wir wollten dadurch keineswegs suggerieren, daß, bevor das Christentum nach Afrika kam, die dortigen sozioreligiösen Systeme immer gleichbleibend waren. Im Gegenteil: Statt statisch zu sein, unterlagen sie immer einem dynamischen Prozeß der Veränderung. Dennoch weisen die Daten, die uns zur Verfügung stehen, darauf hin, daß jene Systeme niemals zuvor in einem solchem Maße erschüttert worden sind wie im zwanzigsten Jahrhundert, als der Kolonialismus, das Christentum und der Prozeß der Säkularisierung stärker als je zuvor in den Kontinent eindringen.

Als Antwort auf diese Erschütterung funktionieren die unabhängigen afrikanischen Kirchen heute als neue und lebensfähige sozioreligiöse Gemeinschaften, in denen Millionen Identität, Sicherheit und ein Gefühl des Dazugehörens vermittelt werden. Das ist besonders wichtig für die Frauen und für diejenigen, die in den Städten auf der Suche nach Arbeit die Beziehung zu ihrer Großfamilie zum Teil verloren haben und entwurzelt sind. Die unabhängigen afrikanischen Kirchen sind für ihre weitgehend unvorbereiteten und ungebildeten Mitglieder ein Schutz vor dem Schock, dem sie durch die unmittelbare Begegnung mit den Kräften der Modernisierung ausgesetzt sein könnten. Sie erlauben es ihren Mitgliedern auf eine Art und Weise, die sie verkraften können und die ihrer Fähigkeit zur Veränderung entspricht, auf die Herausforderung jener Modernisierung zu antworten. Schließlich sind sie durch ihre ansteckende und missionarische Begeisterung wichtige Verkünder des Evangeliums in der Christianisierung Afrikas.

¹ Siehe D. Barrett, *Schism and Renewal in Africa* (Oxford University Press, London 1968). Siehe auch das maßgebliche Werk von B. Sundkler, *Bantu Prophets in South Africa* (Oxford University Press, London 1961, überarbeitete Auflage).

² Siehe H. Fisher, *Independency and Islam. The Nigerian Aladuras and some Muslim Comparisons: The Journal of African History* 11 (1970).

³ Siehe für eine hilfreiche Einführung, die das Gesamtphänomen von verschiedenen Standpunkten aus beleuchtet: H.

W. Turner, *Religious Innovation in Africa* (G. K. Hall & Co, Boston Mass. 1979).

⁴ Wegen der außergewöhnlichen Variation und Komplexität der unterschiedlichen Typen religiöser Bewegungen in Afrika konzentrierte unser Aufsatz sich auf jene Bewegungen, die eine klarere jüdisch-christliche Orientierung haben. Siehe für eine umfassende Bibliographie des gesamten Spektrums der religiösen Bewegungen in Afrika: R. C. Mitchell/H. W. Turner, *A Bibliography of Modern African Religious Movements* (Northwestern University Press, Evanston 1966). In regelmäßigen Abständen wird diese Liste im *Journal for Religion in Africa* aktualisiert.

⁵ Siehe zum Beispiel J. B. Webster, *The African Churches among the Yoruba* (Oxford University Press, London 1964).

⁶ Man kann hier die Bezeichnung dieser Bewegungen durch B. Wilson als «thaumaturgisch» kaum als wirklich hilfreich betrachten, da dieser Begriff zu allgemein und zudem ungeeignet ist, wichtige Unterschiede zwischen Magie und Religion zum Ausdruck zu bringen, vgl. B. Wilson, *Magic and the Millennium* (Heinemann, London 1973). Siehe für eine besonders detaillierte Untersuchung dieser Bewegungen: M.-L. Martin, *Kimbangu. An African Prophet and his Church* (Basil Blackwell, Oxford 1975); C. Dillon-Malone, *The Korsten Basketmakers. A Study of the Masowe Apostles, an Indigenous African Religious Movement* (für das Institute for African Studies, Manchester University Press 1978). Siehe für die «aladura» (= betenden)-Kirchen: H. W. Turner, *African Independent Church*, 2 Bde (Clarendon Press, Oxford 1967, eher theologisch orientiert); J. D. Y.

Peel, *Aladura. A Religious Movement among the Yoruba* (Oxford University Press, London 1968, eher soziologisch orientiert).

⁷ Siehe zum Beispiel Dillon-Malone, aaO. (Anm. 6) 11–18.

⁸ Vgl. Barrett, aaO. (Anm. 1) 127–134.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Karel Hermans

CLIVE DILLON-MALONE

1938 in Dublin, Irland, geboren. 1955 Eintritt in den Jesuitenorden. Studium der Philosophie und Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom (lic. phil.) und am Institute of Philosophy and Theology in Dublin (lic. theol.). Studium der Gesellschaftswissenschaften am Centre for West African Studies der Universität Birmingham (M. Soc. Sc.) und an der Fordham University in New York. Dort Promotion zum Dr. phil. (Fach Soziologie). 1963 kam er nach Sambia. Derzeit Superior der St. Ignatius Jesuit-Community-Pfarrei in Lusaka und Lehrbeauftragter für Soziologie an der Universität von Sambia. Er veröffentlichte: *The Korsten Basketmakers. A study of the Masowe Apostles, an indigenous African religious movement* (Manchester University Press for the Institute for African Studies, Lusaka 1978). Anschrift: Church of St. Ignatius, Beit Road, P. O. Box 30125, Lusaka, Zambia.

Arnulf Camps

Neuer Dialog mit dem Hinduismus in Indien

In diesem Aufsatz werden wir uns auf die Untersuchung eines neuen Verhaltens des Dialogs zwischen Christentum und Hinduismus beschränken, insoweit sich dieses neue Verhalten in der katholischen Gemeinschaft wahrnehmen läßt. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Die katholische Gemeinschaft ist in Indien ziemlich groß – 1981 gehörten ihr 10.528.912 Mitglieder an¹ –, und in den letzten Jahren gab es in dieser Gemeinschaft eine Reihe bedeutender Versuche, zu einem Dialog mit dem Hinduismus zu finden. Weiter sind wir gut informiert über das, was in dieser christlichen Gruppe vorgeht. Die indische katholische Kirche ist auf der Ebene der gesamten Nation gut organisiert, und zwischen ihr und der übrigen Welt bestehen reger Austausch und

gute Kommunikation. Das alles kann man nicht von den protestantischen und orthodoxen Kirchen behaupten. Wir wollen damit nicht sagen, daß in diesen Kirchen kein Dialog mit dem Hinduismus angestrebt wird. Unsere konkreten Informationen über den Dialog jener Kirchen mit dem Hinduismus beruhen aber eher auf Zufall und sind daher unvollständig. Zudem ist der begrenzte Platz, der uns in diesem Heft zur Verfügung steht, ein weiterer, praktischer Grund für unsere Beschränkung auf die katholische Gemeinschaft und ihren Dialog mit dem Hinduismus.

Hier ist auch ein Wort der Erklärung darüber notwendig, daß wir in einer Veröffentlichung, die sich mit neuen religiösen Bewegungen auseinandersetzen will, über den neuen Dialog von Christen mit dem Hinduismus schreiben, denn ein solcher Dialog ist nicht gerade das, was man unter einer neuen religiösen Bewegung versteht. Hierfür gibt es aber zwei Gründe. Erstens ist die katholische Gemeinschaft in Indien nicht undynamisch. Die katholische Bischofskonferenz Indiens geht auf die Mitte des Zweiten Weltkrieges zurück und ist so eine der ältesten der gesamten